

Ulrich Heisterkamp

Think Tanks der Parteien?

Eine vergleichende Analyse
der deutschen politischen Stiftungen

2. Auflage



Springer VS

Think Tanks der Parteien?

Ulrich Heisterkamp

Think Tanks der Parteien?

Eine vergleichende Analyse
der deutschen politischen Stiftungen

2., aktualisierte Auflage

Ulrich Heisterkamp
Berlin, Deutschland

ISBN 978-3-658-18521-3 ISBN 978-3-658-18522-0 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-658-18522-0

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2014, 2018

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist Teil von Springer Nature

Die eingetragene Gesellschaft ist Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Vorwort zur zweiten Auflage

Es sei „eine große Aufgabe, ‚Inseln der Diskurse‘ zu schaffen“. Das sagte Bundespräsident *Joachim Gauck* beim 50. Gründungsjubiläum der HSS im Januar 2017 zur Mission der politischen Stiftungen. Diese Einschätzung ist in Zeiten der europäischen Flüchtlingskrise aktueller denn je. In Deutschland nimmt die gesellschaftliche Polarisierung spürbar zu. Ins Parteiensystem kommt Schwung, da viele unzufriedene Wähler auf der Suche nach einem Protestventil neue Wege einschlagen. Mittelbar kommen die soziopolitischen Turbulenzen auch im Bereich der politischen Stiftungen an. So hat die senkrecht gestartete *Alternative für Deutschland* (AfD) zwischenzeitlich Anlauf zur Gründung einer *Desiderius-Erasmus-Stiftung* genommen. Die rechtskonservative Partei befand sich dabei wie weiland die Grünen im Zwiespalt, übt sie doch vehement Kritik am Modell der staatlichen Parteienfinanzierung, von dem die parteinahen Stiftungen profitieren. Letztlich entschloss sich die AfD wie vormals die Grünen dazu, „Opposition im System“ zu praktizieren. Mit Gründung einer parteinahen Stiftung schafft sie die Voraussetzung für öffentliche Zuwendungen. Gelingt ihr bei der Bundestagswahl im Herbst der Einzug ins Parlament, hätte die AfD eine weitere wichtige Hürde genommen.

Ein Blick auf die Think Tank-Performance der parteinahen Stiftungen seit dem Redaktionsschluss der Erstauflage des Buchs vor gut drei Jahren zeigt, dass nunmehr eine Phase der institutionellen Konsolidierung dieser Querschnittsaufgabe erreicht ist. Die gegenwärtig für Think Tank-Aufgaben genutzten operativen Strukturen des untersuchten Sextetts sind nahezu unverändert. In den Jahren zuvor hatte noch teils rapider Wandel dominiert. Die wesentlichen Aussagen dieser Studie sind also weiterhin gültig. Nachfolgend wird die Evolution des Think Tank-Profiles jeder der sechs politischen Stiftungen kurz skizziert, wobei es primär um die inhaltliche Komponente geht. Strukturelle und prozedurale Aspekte sind hingegen meist vernachlässigbar. Das liegt an der bereits erwähnten Verstetigung der von den Stiftungen gewählten Think Tank-Strategien.

Nennenswerte Strukturveränderungen sind noch am ehesten bei der FES auszumachen. So möchte die SPD-nahe Stiftung ihre „Expertise als globaler Think Tank“ (FES-JB 2014: 6) noch wirksamer in den öffentlichen Diskurs einbringen und hat dazu das Online-Magazin „ipg-journal“ gegründet. Die neue Debattenplattform im digitalen Gewand kam im ersten Jahr auf 500 000 Seitenbesuche. Innerhalb des nach wie vor recht fragmentierten institutionellen Think Tank-Arrangements der FES durchlief die Abt. WISO einen „umfassenden Reformprozess“ (FES-JB 2014: 56), der für mehr Praxisnähe sorgen soll. Für das Ziel einer stärkeren Verzahnung mit dem legislativen Prozess (vgl. FES-JB 2015: 56) wurde die WISO-Referatestruktur – dies ist

auch an der Bezeichnung der einzelnen Arbeitseinheiten ablesbar – noch enger an die Realität der parlamentarischen Szenerie auf Bundesebene angelehnt.

Die KAS hat in jüngerer Zeit mit dem Islam einen reizthematischen Schwerpunkt gesetzt. Zu den hervorstechenden Formaten gehören Islamgespräche von Abgeordneten mit muslimischen Intellektuellen, 2014 etwa zur Frage „Welche Religionspolitik trägt der Islam?“ (KAS-JB PuB 2014: 2). *Policy Papers* der CDU-nahen Stiftung erschienen zum Verhältnis von Islamismus und Terrorismus, aber auch zum Neo-Salafismus in Deutschland. Die Suche nach Strategien gegen Populismus liegt zweifellos im besonderen Interesse der Mutterpartei CDU, deren Parteivorsitzende *Angela Merkel* sich besonders harter AfD-Attacken erwehren muss (vgl. KAS-JB 2015: 27ff.).

Für die FNS wiederum wird der Ausgang der Bundestagswahl im Herbst 2017 nachgerade zur Existenzfrage: Verpasst ihre Mutterpartei FDP abermals den Einzug ins Parlament, wird die Luft für die liberale Stiftung in Sachen öffentliche Finanzierung immer dünner. Noch hat sie diesbezüglich Schonfrist. Im Zeitraum 2015 bis 2018 ist ihr Anteil an den verteilten Zuwendungen „nur marginal gesunken“ (FES-JB 2014: 86). Dass die FNS seit 2014 als Themenschwerpunkt die Renaissance des politischen Liberalismus in Deutschland anstrebt (vgl. FES-JB 2014: 86), leuchtet vor diesem Hintergrund ein. Eine Liberalismus-Konferenz nahm denn auch „Die Sprache der Liberalen“ unter die Lupe, denn der FDP sei „die ‚Lufthoheit‘ über den Begriff ‚liberal‘ abhanden gekommen“ (FES-JB 2014: 61). Die vier Themenschwerpunkte Bildung und Forschung, Soziale Marktwirtschaft, offene und digitale Gesellschaft sowie internationale Politik sollen das liberale Profil von Stiftung und Patronatspartei schärfen (vgl. FES-JB 2015: 72).

Im Themenhaushalt der HSS genießt die transatlantische Partnerschaft – anno 2014 vor allem im Kontext des TTIP-Freihandelsabkommens – unvermindert hohe Priorität (vgl. HSS-JB 2014: 11f.). 2015 griff die bayerische Stiftung mit Flucht und Migration zudem ein Kernanliegen ihrer Mutterpartei CSU auf. Mehr als 40 Tagungen beschäftigten sich mit diesem in den Unionsparteien heftig umstrittenen Themenkomplex (vgl. HSS-JB 2015: 9). Darüber hinaus kümmert sich die HSS um die Beobachtung des politischen Gegners in Gestalt der AfD. Im Fokus auf das Thema Islam und Terrorismus erweist sich eine Parallele zur KAS.

„Gleichstellungsprojekt Europa?“ lautete die Frage, mit der das *Gunda-Werner-Institut* der HBS eine Konferenz im Jahr 2014 überschrieb (vgl. HBS-JB 2014: 64f.) und so ihrer emanzipatorischen Agenda klare Konturen verlieh. Angesichts von Rechtspopulismus, Menschenhandel und Flüchtlingskrise galt es, Impulse für eine europäische Geschlechterpolitik zu geben.

Mit der „Strategie 2020“ hat die grüne Stiftung 2015 ein neues Leitkonzept verabschiedet, „um unter veränderten Bedingungen auch in Zukunft erfolgreich zu sein“ (HBS-JB 2014: 86). Die HBS positioniert sich damit als „Diskussionsforum an der Schnittstelle zwischen politischer Bildung, grüner Ideenagentur und grünem Politiknetzwerk“ (HBS-JB 2015: 54). Bis zum Ende dieser Dekade will sich die HBS primär der drei Querschnittsaufgaben digitaler Wandel, europapolitische Bildungsarbeit und Nachwuchsförderung annehmen.

Während mit der AfD bereits die nächste Anwärtlerin um Aufnahme in den Club der staatlich geförderten politischen Stiftungen bereitsteht, bewilligte der Bundestag der RLS 2014 erstmals Baumittel. Bis 2018 erhält die linke Stiftung 20,4 Millionen Euro. Der neue Hauptsitz entsteht an der Straße der Pariser Kommune in Berlin. Das *Institut für Gesellschaftsanalyse* als Think Tank-Nukleus der RLS bearbeitete 2014 bei der Suche nach den federführenden „Subjekten der Transformation“ das Konzept der „verbindenden Partei“. Neben der Verbindung von Partei und Bewegung sei dafür „eine stärkere Verankerung in der Bevölkerung durch die Organisierung rund um konkrete Alltagsprobleme“ (RLS-JB 2014: 14) charakteristisch. Analysen zum neuen Rechtspopulismus in Deutschland, aber auch eine Publikation zu den „Landschaften der Prekarität“ prägten die analytischen Aktivitäten der RLS (vgl. RLS-JB 2014: 18; RLS-JB 2015: 12f.).

Zu guter Letzt gilt mein Dank Frau *Susanne Göbel* aus den Reihen von *Springer VS*, die abermals in bewährt aufmerksamer und kooperativer Manier als Lektorin fungierte.

Berlin, im April 2017

U. H.

Danksagung

Eine publikationsreife Doktorarbeit sollte nie *creatio ex nihilo*, sondern stets Resultat intensiver Arbeit sein. Jedenfalls kann eine Promotion ohne die Hilfe Dritter nicht gelingen. An dieser Stelle sei daher allen Personen gedankt, ohne deren Zutun ich diese Zeilen gar nicht schreiben könnte, weil es die dazugehörige Dissertationsschrift *so* nicht gäbe. Einige möchte ich nachfolgend gesondert hervorheben.

Etliche Mitarbeiter der untersuchten parteinahen Stiftungen haben sich für ein Interview mit mir Zeit genommen. In den Gesprächen erhielt ich Informationen, die für den empirischen Teil der Studie unerlässlich waren. Ich bin den Befragten dankbar für ihre Kooperationsbereitschaft, Auskunftsfreude und das Interesse an meinem Projekt.

Als (Promotions-)Student hatte ich das Glück, an der Universität Regensburg akademische Lehrer anzutreffen, die den Weg zu intellektuell fordernden Diskussionen wiesen, so dass die Motivation nicht schwerfiel. Zunächst denke ich mit größter fachlicher Wertschätzung und menschlicher Sympathie an *Prof. Dr. Martin Sebaldt*, der mich als Doktorvater durch den bisweilen unwirtlichen Promotionsparcours sicher bis ins ersehnte Ziel geführt hat. Als ‚Systematiker vor dem Herrn‘ beriet er mich zu jedweder Frage mit intuitivem Gespür genauso rasch wie fundiert. Dankenswerterweise hat *Prof. Sebaldt* mir dabei immer den schöpferischen Freiraum gewährt, der für *selbstständige* wissenschaftliche Arbeit unverzichtbar ist. Anstelle aller weiteren Dozenten, die meine studentischen Lehrjahre geprägt haben, möchte ich *PD Dr. Alexander Straßner* nennen, der die Aufgabe des Korreferenten in meinem Promotionsverfahren übernahm und rasch das Zweitgutachten zur Dissertation erstellte.

Den wackeren Mitstreitern im Doktorandenkolloquium von *Prof. Sebaldt* danke ich für originelle Ideen, faire Kritik und hilfreiche Korrekturvorschläge in gelöster und zugleich konzentrierter Atmosphäre. Sie waren so etwas wie analytische Seismographen und haben auf diese Weise vor allem in der Frühphase des Dissertationsprojekts eine Aufklärungsfunktion erfüllt, wie es im Idealfall auch Think Tanks für die Politik tun. In der Schuld stehe ich weiterhin bei meinen vier lieben Geschwistern *Claudia Hendlmeier*, *Simone Silber*, *Susanne Luig* und *Florian Heisterkamp*, die Teile des Typoskripts Korrektur gelesen haben und dieser mühsamen Prozedur viel Zeit widmeten.

Als großes Privileg erachte ich rückblickend die fast acht Jahre als Stipendiat des Begabtenförderungswerks der *Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.* (KAS) – zuerst in der Journalistischen Nachwuchsförderung (JONA), nach dem Magisterexamen dann in der Graduiertenförderung. Diese Zeit hat meinen Horizont gewiss nicht nur fachlich-wissenschaftlich erweitert, sondern

mir auch viele menschlich bereichernde Erfahrungen geschenkt. Zwei Semester an der *American University* in Washington, D. C., in denen ich einige der renommiertesten US-Think Tanks im Rahmen von Exkursionen näher kennenlernen und Anregungen für mein späteres Dissertationsthema erhalten konnte, wären ohne die Unterstützung der KAS wohl ebenso wenig realisierbar gewesen wie das Praktikum bei der Hanns-Seidel-Stiftung in Kairo, ein deutsch-arabisches Journalistenseminar in Dubai oder die mit der Dissertation verbundenen Forschungsaufenthalte in Südostasien und den USA. Stellvertretend für alle Stiftungsmitarbeiter, die sich meiner Belange stets äußerst engagiert und kompetent annahmen, möchte ich meinen KAS-Betreuungsreferenten *Dr. Marcus Nicolini* (JONA) und *Dr. Michael Schmitz* (Promotionsförderung) herzlich danken.

Bei vorliegender Publikation handelt es sich um eine geringfügig überarbeitete Version meiner politikwissenschaftlichen Inauguraldissertation, die im Sommersemester 2014 von der Fakultät für Philosophie, Kunst-, Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften der Universität Regensburg angenommen wurde.

Ich teile eine Auffassung, die *Joseph Ratzinger* einst im Vorwort zu seiner Habilitationsschrift formulierte: „Ein Buch gehört nie einem Autor allein: Es könnte nicht werden ohne die Vielzahl der geistigen Einflüsse, die bewusst oder unbewusst sein Denken formen.“ Die darin angesprochene intellektuelle Schaffensdimension ließe sich allenfalls in theoretisch-abstrakter Intention isoliert betrachten. Letztlich ist sie im größeren Zusammenhang mit der charakterlichen *formatio* zu sehen, die dem Autor im Laufe seines Lebens zuteilwurde. Ohne in übertriebenes Pathos abdriften zu wollen, halte ich es daher durchaus für angebracht, hier neben den unmittelbar mit dem Gelingen meiner Promotion verbundenen und größtenteils bereits explizit genannten Personen abschließend auch all den Mentoren, Freunden und Vorbildern, denen ich bislang begegnen durfte, kollektiv zu danken – besonders jenen, die bereits verstorben sind.

Gewidmet sei das Buch meinen Eltern *Josef* und *Gertraud Heisterkamp*, deren aufopferungsvolle Unterstützung mich seit jeher verlässlich begleitet. Sie haben mein bescheidenes akademisches Avancieren überhaupt erst möglich gemacht. Nicht zuletzt dafür will ich ihnen schlicht ein herzliches ‚*Vergelt's Gott!*‘ sagen.

Regensburg / München, im Juli 2014

Ulrich Heisterkamp

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur zweiten Auflage	5
Danksagung	9
Abkürzungsverzeichnis	15
Tabellenverzeichnis	19
Teil I: Einleitung.....	21
1 Zum Gegenstand der Untersuchung	21
1.1 Problemaufriss und Fragestellung	21
1.2 Forschungslogischer Kontext	25
1.3 Relevanz und Zielstellung der Studie	31
2 Zum Forschungsstand	33
3 Zum Design der Studie: Konzeption und Methodik	47
3.1 Aufbau	47
3.2 Methodische Vorgehensweise	50
Teil II: Theorie.....	57
1 Wissenschaftliche Politikberatung als Metier von Think Tanks	59
1.1 Die analytische ‚Politik‘-Trias: Polity-, Politics- und Policy-Beratung	59
1.2 Zur Politik-Wissenschaft-Relation im Beratungsprozess: Drei Modelle	65
1.3 Zu den konkreten Erscheinungsformen von Politikberatung	72
2 Zum Think Tank-Umfeld – Zielgruppen, Rezipienten und Interaktionspartner...	79
3 Think Tanks – Begriffsgenese, -bestimmung und Funktionslogik	92
3.1 Zu Entstehung und Karriere des Think Tank-Begriffs	92
3.2 Zur Think Tank-Definition – Gezielte Blicke ins Forschungs panorama	96
3.3 Zur Think Tank-Funktionslogik – Ein Katalog als Forschungssubstrat	114
3.3.1 Informations- und Ideengewinnung (<i>Produktion</i>)	117
3.3.2 Informations- und Ideenverbreitung (<i>Diffusion</i>)	120
3.3.3 Allokation und Netzwerkfunktion (<i>Networking</i>)	123
3.3.4 Elitenrekrutierung und Elitentransfer (<i>Transformation</i>)	125
3.3.5 Synopse	128
3.4 Variablenset zur Think Tank-Analyse	129

4	Zur Think Tank-Typologie – Strategie, Organisationsmerkmale, Funktionen...	134
4.1	Akademische Think Tanks	135
4.2	Advokatorische Think Tanks	143
4.3	Auftragsforschung praktizierende Think Tanks als ‚Problem-Typus‘	154
4.4	Die (bisherige) typologische Verortung der parteinahen Stiftungen	157
4.5	Synopse	159

Teil III: Empirie..... 163

1	Die parteinahen Stiftungen als Think Tanks – Zur Rahmenordnung	163
1.1	Entstehungskontext und Legitimation der politischen Stiftungen	165
1.2	Rechtliche Grundlagen	170
1.3	Finanzierungsgrundlagen	180
1.4	Personelle Affinität zur Patronatspartei und Beratungsrelevanz	185
1.5	Zwischenresümee	191
2	Friedrich-Ebert-Stiftung e.V. (FES)	194
2.1	Institutionelle Grundlagen	194
2.1.1	Gründung und organisatorische Struktur	194
2.1.2	Politikideologische Ausrichtung	196
2.1.3	Finanzielles Potential und Budgetierung	200
2.2	Leistungsprofil als Think Tank	201
2.2.1	Historische Entwicklungslinien	201
2.2.2	Selbstverständnis, Strategie und Zielsetzung	205
2.2.3	Zielgruppen	209
2.2.4	Operative Basis – Das institutionelle Setting (<i>polity</i> -Dimension)	213
2.2.5	Handlungslogik – Die Arbeitsweise (<i>politics</i> -Dimension)	221
2.2.6	Wirkungsorientierung – Die Themenagenda (<i>policy</i> -Dimension)	240
2.3	Zwischenresümee	247
3	Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. (KAS)	251
3.1	Institutionelle Grundlagen	251
3.1.1	Gründung und organisatorische Struktur	251
3.1.2	Politikideologische Ausrichtung	253
3.1.3	Finanzielles Potential und Budgetierung	255
3.2	Leistungsprofil als Think Tank	256
3.2.1	Historische Entwicklungslinien	256
3.2.2	Selbstverständnis, Strategie und Zielsetzung	260
3.2.3	Zielgruppen	266
3.2.4	Operative Basis – Das institutionelle Setting (<i>polity</i> -Dimension)	270
3.2.5	Handlungslogik – Die Arbeitsweise (<i>politics</i> -Dimension)	278
3.2.6	Wirkungsorientierung – Die Themenagenda (<i>policy</i> -Dimension)	297

3.3	Zwischenresümee	303
4	Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit (FNS)	306
4.1	Institutionelle Grundlagen	306
4.1.1	Gründung und organisatorische Struktur	306
4.1.2	Politikideologische Ausrichtung	308
4.1.3	Finanzielles Potential und Budgetierung	312
4.2	Leistungsprofil als Think Tank	313
4.2.1	Historische Entwicklungslinien	313
4.2.2	Selbstverständnis, Strategie und Zielsetzung	319
4.2.3	Zielgruppen	323
4.2.4	Operative Basis – Das institutionelle Setting (<i>polity</i> -Dimension) ..	326
4.2.5	Handlungslogik – Die Arbeitsweise (<i>politics</i> -Dimension)	332
4.2.6	Wirkungsorientierung – Die Themenagenda (<i>policy</i> -Dimension) ..	348
4.3	Zwischenresümee	353
5	Hanns-Seidel-Stiftung e.V. (HSS)	356
5.1	Institutionelle Grundlagen	356
5.1.1	Gründung und organisatorische Struktur	356
5.1.2	Politikideologische Ausrichtung	358
5.1.3	Finanzielles Potential und Budgetierung	360
5.2	Leistungsprofil als Think Tank	362
5.2.1	Historische Entwicklungslinien	362
5.2.2	Selbstverständnis, Strategie und Zielsetzung	364
5.2.3	Zielgruppen	367
5.2.4	Operative Basis – Das institutionelle Setting (<i>polity</i> -Dimension) ..	370
5.2.5	Handlungslogik – Die Arbeitsweise (<i>politics</i> -Dimension)	377
5.2.6	Wirkungsorientierung – Die Themenagenda (<i>policy</i> -Dimension) ..	389
5.3	Zwischenresümee	393
6	Heinrich-Böll-Stiftung e.V. (HBS)	396
6.1	Institutionelle Grundlagen	396
6.1.1	Gründung und organisatorische Struktur	396
6.1.2	Politikideologische Ausrichtung	401
6.1.3	Finanzielles Potential und Budgetierung	403
6.2	Leistungsprofil als Think Tank	405
6.2.1	Historische Entwicklungslinien	405
6.2.2	Selbstverständnis, Strategie und Zielsetzung	407
6.2.3	Zielgruppen	411
6.2.4	Operative Basis – Das institutionelle Setting (<i>polity</i> -Dimension) ..	414
6.2.5	Handlungslogik – Die Arbeitsweise (<i>politics</i> -Dimension)	420
6.2.6	Wirkungsorientierung – Die Themenagenda (<i>policy</i> -Dimension) ..	433
6.3	Zwischenresümee	438

7	Rosa-Luxemburg-Stiftung e.V. (RLS).....	442
7.1	Institutionelle Grundlagen	442
7.1.1	Gründung und organisatorische Struktur	442
7.1.2	Politikideologische Ausrichtung.....	446
7.1.3	Finanzielles Potential und Budgetierung	451
7.2	Leistungsprofil als Think Tank.....	453
7.2.1	Historische Entwicklungslinien	453
7.2.2	Selbstverständnis, Strategie und Zielsetzung.....	456
7.2.3	Zielgruppen	460
7.2.4	Operative Basis – Das institutionelle Setting (<i>polity</i> -Dimension).....	462
7.2.5	Handlungslogik – Die Arbeitsweise (<i>politics</i> -Dimension).....	469
7.2.6	Wirkungsorientierung – Die Themenagenda (<i>policy</i> -Dimension) ..	482
7.3	Zwischenresümee	488

Teil IV: Ergebnisse der Studie 493

1	Der systematische Vergleich: Die politischen Stiftungen als Think Tanks	494
1.1	Allgemeine Merkmale des Think Tank-Profiles der Stiftungen	494
1.2	Spezielle Merkmale des Think Tank-Profiles der Stiftungen	496
1.2.1	Strategische Standortwahl: Das Think Tank-Selbstverständnis	497
1.2.2	Struktur-Szenario: Das institutionelle Setting (<i>polity</i> -Dimension).....	501
1.2.3	Prozedurale Pfade: Die Arbeitsweise (<i>politics</i> -Dimension)	505
1.2.4	Inhaltliche Imagebildung: Die Themenagenda (<i>policy</i> -Dimension) 509	
1.3	Akademisch oder advokatorisch? Die parteinahen Stiftungen im typologischen Aufriss	513
2	Theoretische Folgerungen	520
2.1	Die funktionale Perspektive.....	521
2.2	Die typologische Perspektive	526
2.2.1	Idealtypische Konsequenzen.....	526
2.2.2	(Realtypische) Ausdifferenzierung der Typologie	533
3	Das Think Tank-Potential der Stiftungen ausschöpfen: Reformtipps	535
4	Forschungsdesiderate und Ausblick.....	538

Anhang..... 543

Quellen- und Literaturverzeichnis..... 557

Abkürzungsverzeichnis

a. D.	außer Dienst
AA	Auswärtiges Amt
Abt.	Abteilung
Art.	Artikel
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMI	Bundesministerium des Innern
BMVg	Bundesministerium der Verteidigung
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
BVerfG	Bundesverfassungsgericht
BVerfGE	Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts
bzw.	beziehungsweise
CDU	Christlich-Demokratische Union Deutschlands
CSU	Christlich-Soziale Union in Bayern
d. h.	das heißt
DGAP	Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik
DGB	Deutscher Gewerkschaftsbund
EP	Europäisches Parlament
et al.	et alii (und andere)
FDP	Freie Demokratische Partei
Fn.	Fußnote
GB	Geschäftsbericht
GG	Grundgesetz
Hrsg.	Herausgeber
IW	Institut der deutschen Wirtschaft Köln e.V.
JB	Jahresbericht
Jg.	Jahrgang
NGO	Non-Governmental Organization
o. J.	ohne Jahresangabe

o. S.	ohne Seitenangabe
o. V.	ohne Verfasser
PDS	Partei des Demokratischen Sozialismus
resp.	respektive
sc.	scilicet (nämlich, gemeint ist)
sog.	so genannte
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SWP	Stiftung Wissenschaft und Politik
u. a.	unter anderem / und andere
usw.	und so weiter
v. a.	vor allem
vgl.	vergleiche
vs.	versus
WASG	Arbeit & soziale Gerechtigkeit – Die Wahlalternative
z. B.	zum Beispiel
zit. n.	zitiert nach

Friedrich-Ebert-Stiftung e.V. (FES)

GPE	Referat Globale Politik und Entwicklung
ID	Abteilung Internationaler Dialog
IEZ	Abteilung Internationale Entwicklungszusammenarbeit
IPA	Referat Internationale Politikanalyse
WISO	Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik
ZA	Abteilung Zentrale Aufgaben

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. (KAS)

BK	Hauptabteilung Begabtenförderung und Kultur
EIZ	Hauptabteilung Europäische und Internationale Zusammenarbeit
IFK	Institut für Kommunalwissenschaften
IIS	Institut für Internationale Solidarität

PB	Hauptabteilung Politische Bildung
PolDi	Abteilung Politikdialog & Analyse
PuB	Hauptabteilung Politik und Beratung
SFK	Sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut
WIKAS	Wissenschaftliches Institut

Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit (FNS)

IAF	Internationale Akademie für Führungskräfte
IPK	Institut für politische Planung und Kybernetik
LI	Liberales Institut
THA	Theodor-Heuss-Akademie

Hanns-Seidel-Stiftung e.V. (HSS)

ACSP	Archiv für Christlich-Soziale Politik
APZ	Akademie für Politik und Zeitgeschehen
FSSF	Forschungsinstitut für Sicherheit, Strategie und internationale Fragen
IAB	Institut für Auswärtige Beziehungen
IBF	Institut für Begabtenförderung
IBZ	Institut für Internationale Begegnung und Zusammenarbeit
IIZ	Institut für Internationale Zusammenarbeit
IPB	Institut für Politische Bildung

Heinrich-Böll-Stiftung e.V. (HBS)

FI	Feministisches Institut
GA	Grüne Akademie
GWl	Gunda-Werner-Institut für Geschlechterdemokratie und Feminismus
SVR	Stiftungsverband Regenbogen

Rosa-Luxemburg-Stiftung e.V. (RLS)

ADS	Archiv Demokratischer Sozialismus
APB	Akademie für Politische Bildung
IfG	Institut für Gesellschaftsanalyse
ZID	Zentrum für Internationalen Dialog

Tabellenverzeichnis

<i>Tabelle 1:</i>	Das Sextett der deutschen parteinahen politischen Stiftungen	27
<i>Tabelle 2:</i>	Muster für den Aufbau des Gesprächsleitfadens.....	54
<i>Tabelle 3:</i>	Die Trias der analytischen Politikberatungsdimensionen	64
<i>Tabelle 4:</i>	Die traditionelle Modelltrias zum Politik-Wissenschaft-Verhältnis	71
<i>Tabelle 5:</i>	Das Umfeld von Think Tanks im Überblick	91
<i>Tabelle 6:</i>	Die vorgestellten Think Tank-Zugänge im Überblick	112
<i>Tabelle 7:</i>	Allgemeine Think Tank-Funktionen analog zur Verbändeforschung....	116
<i>Tabelle 8:</i>	Das Quartett der elementaren Think Tank-Funktionen	128
<i>Tabelle 9:</i>	Das Analyseschema für die Fallstudien.....	133
<i>Tabelle 10:</i>	Die Dyade der Think Tank-Idealtypen in der Übersicht	160
<i>Tabelle 11:</i>	Wichtige Entscheidungen des BVerfG zu den politischen Stiftungen ...	177
<i>Tabelle 12:</i>	Der Tätigkeitskanon der deutschen parteinahen Stiftungen	187
<i>Tabelle 13:</i>	Die primär Think Tank-relevanten institutionellen Ressourcen.....	504
<i>Tabelle 14:</i>	Think Tank-funktionale Relevanz der Stiftungs-Tätigkeitsbereiche.....	521
<i>Tabelle 15:</i>	Der demokratietheoretische ‚Mehrwert‘ von Think Tanks	524
<i>Tabelle 16:</i>	Auflistung der Leitfaden-Interviews je Stiftung (alphabetisch sortiert).	550
<i>Tabelle 17:</i>	Bilanz der Leitfaden-Interviews nach Stiftungszugehörigkeit	552
<i>Tabelle 18:</i>	Dauer der Interviews.....	553
<i>Tabelle 19:</i>	Interview-Statistik zu ausgewählten Parametern.....	553
<i>Tabelle 20:</i>	Transkriptionsregeln	554
<i>Tabelle 21:</i>	Chronologisch geordnete Auflistung der Hintergrundgespräche	555

Teil I: Einleitung

1 Zum Gegenstand der Untersuchung

1.1 Problemaufriss und Fragestellung

Seit es die deutschen parteinahen politischen Stiftungen¹ gibt, scheiden sich an ihnen die Geister. Von Sympathisanten² in Politik, Wissenschaft und Publizistik als Ausdruck pluralistischer Vielfalt und weltweit nachgeahmter Exportschlager der deutschen Parteiendemokratie gerühmt, sehen Kritiker in ihrer staatlichen Subventionierung ein ungerechtfertigtes Privileg, für dessen Bewahrung die hinter den Stiftungen stehenden Parteien verantwortlich seien. Als Gegenleistung für diesen Gunsterweis, so lautet zugespitzt der Vorwurf, würden die Stiftungen die Partikularinteressen ihrer Mutterparteien mit dem Gemeinwohl verwechseln, dem sie eigentlich zu dienen hätten.

Die Stiftungen polarisieren stark und entziehen sich allein dadurch einer simplen, auf Stereotypen fußenden Beurteilung. Hinzu kommt ihre enorm breite Tätigkeitspalette, die ähnlich facettenreich ist wie das skizzierte Meinungsspektrum und einer schablonenhaften Kategorisierung im Wege steht. Die sich dem interessierten Beobachter aufdrängende Komplexität spiegelt sich in den Charakterisierungen von Wissenschaftlern und Journalisten wider. So befand der renommierte Staatsrechtler *Josef Isensee*, das Wirkungsfeld der Stiftungen sei „nicht die *vita activa* der Parteipolitik, sondern die *vita con-*

¹ Diese Bezeichnung bezieht sich in Deutschland allgemein auf die Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., KAS (CDU-nah), Heinrich-Böll-Stiftung e. V., HBS (Bündnis 90/ Die Grünen), Friedrich-Ebert-Stiftung e. V., FES (SPD), Rosa-Luxemburg-Stiftung e. V., RLS (Die Linke), Friedrich-Naumann-Stiftung, FNS (FDP) und die Hanns-Seidel-Stiftung e. V., HSS (CSU), deren nahestehende Patronatsparteien nach der Bundestagswahl 2013 mit Ausnahme der FDP allesamt im Deutschen Bundestag (18. Legislaturperiode) vertreten sind. Als Synonyme finden sich auch ‚politische Stiftungen‘ und (seltener) ‚Parteistiftungen‘, wobei letzterer Begriff zu Recht kritisiert wird, weil er zum Trugschluss verleitet, die Stiftungen seien Eigentum ihrer Mutterparteien.

² In dieser Studie wird für Kollektivbezeichnungen wie ‚Politiker‘, die männliche und weibliche Personen einschließen, aus pragmatischen Gründen der besseren Lesbarkeit stets der geschlechterunspezifische (sog. generische) Plural verwendet. Generell zur Verwendung der typographischen Zeichen: Längere Zitate werden im Fließ- und Fußnotentext eingerückt. Innerhalb dieser Zitate sind nur Passagen der indirekten Rede mit normalen Anführungszeichen versehen. Kürzere Zitate hingegen werden wie üblich mit Anführungszeichen dargestellt. Besonders hervorzuhebende Begriffe oder Satzabschnitte sind mit einfachen Strichen kenntlich gemacht oder kursiv gesetzt (z. B. ‚Denkfabriken‘ oder *Denkfabriken*).

templativa der politischen Erkenntnis.“³ Folgt man dieser pointierten Einschätzung, müsste es bei KAS, HBS und Co. eher gemächlich zugehen. Mit Beschaulichkeit rein gar nichts zu tun hat dagegen die Überschrift eines auf die SPD-nahe Friedrich-Ebert-Stiftung bezogenen Zeitungsartikels aus dem Jahr 2010. „Dynamit in der Denkfabrik“⁴ herrschte dem Journalisten *Karl Doemens* zufolge in der sozialdemokratischen Stiftung. Der Auslöser: Zwischen SPD-Chef *Sigmar Gabriel* und dem FES-Vorstand war es zum Streit über die Frage gekommen, wer der scheidenden Stiftungsvorsitzenden *Anke Fuchs* nachfolgen soll. Im Vorfeld der wichtigen Personalentscheidung hatte *Gabriel* zudem in einem Thesenpapier mit der strategischen Forderung für Furore gesorgt, die FES müsse sich zu einer Denkfabrik der Sozialdemokratie entwickeln, was „heute keineswegs der Fall“⁵ sei. Während *Gabriel* den Umbau der FES zur Denkfabrik als ambitioniertes Zukunftsprojekt entwirft, das logischerweise erst noch verwirklicht werden muss, stuft der Journalist *Michael Schlieben* die parteinahen Stiftungen im Jahr darauf samt und sonders als „die vermutlich produktivsten, jedenfalls sichtbarsten Think Tanks in Deutschland“⁶ ein. Welche Ansicht denn nun der Wahrheit näher kommt, ob *Gabriels* auf die FES gemünzte Wahrnehmung ins Schwarze trifft oder doch die gegenläufige Auffassung *Schliebens*, ist auf Grundlage des bisherigen Kenntnisstands nicht zu sagen.

Das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Studie kreist vor diesem ambivalenten Hintergrund um die Frage, ob die parteinahen Stiftungen, bei denen es sich um multifunktionale Organisationen mit verschiedenen Tätigkeitsfeldern handelt, überhaupt als Think Tanks⁷ qualifiziert werden können. Die forschungsleitenden Fragen hierzu lauten im Einzelnen:

1. Auf welchen Voraussetzungen fußt die Think Tank-Praxis der parteinahen Stiftungen, oder anders ausgedrückt: Wie sieht der Handlungskorridor aus, in dem sich die Stiftungen als potentielle Think Tank-Akteure bewegen (können)? (**Rahmenbedingungen**)

³ Zit. n. Langguth 1993: 41.

⁴ Doemens 2010.

⁵ Zit. n. Gathmann 2010.

⁶ Schlieben 2011: 91.

⁷ Der aus dem angelsächsischen Sprachraum stammende Begriff ‚Think Tank‘ – die USA und Großbritannien sind historische Ursprungsregionen und Hochburgen dieses Politikberatungstyps – wird im Deutschen entweder übernommen oder aber, wie im Falle *Sigmar Gabriels*, durch interpretierende und nicht immer geglückte Metaphern wie ‚Denkfabrik‘ oder ‚Ideenagentur‘ ersetzt. Vgl. lediglich Leggewie 1987; Gellner 1994; 1995; Reinicke 1996; Braml 2001; 2006a; 2006b. In dieser Studie wird das englische Original präferiert.

2. Welche Rolle spielen um den Think Tank-Terminus und dessen konzeptionelle Implikationen kreisende Strategieerwägungen im Selbstverständnis der parteinahen Stiftungen, und wie interpretieren die Stiftungen gegebenenfalls ihre Think Tank-Mission? (**Selbstverständnis**)
3. Sind im Strukturgefüge der parteinahen Stiftungen Ressourcen vorhanden, die zur Erfüllung Think Tank-relevanter Funktionen dienen (können), und wie sind diese Ressourcen im Einzelnen beschaffen? (**Struktur-Dimension: polity**)
4. Welcher Handlungslogik folgen die Stiftungen als Think Tanks, also wie gehen sie bei der Erfüllung Think Tank-relevanter Funktionen konkret vor? (**Prozess-Dimension: politics**)
5. Welche thematischen Schwerpunkte sind für das Think Tank-Handeln der Stiftungen kennzeichnend? (**Inhalts-Dimension: policy**)

Dass einer detaillierten Analyse der parteinahen Stiftungen unter dem speziellen Gesichtspunkt ihres Think Tank-Profiles nicht zuletzt eine eminent praktisch-politische Bedeutung zukommt, wird allein aus *Gabriels* Haltung ersichtlich, der das diesbezügliche Potential der FES offenkundig für alles andere aus ausgeschöpft hält. Zur Anlage dieser Studie sind vorab folgende Hinweise erforderlich:

- Die parteinahen Stiftungen sind, wie noch genauer zu beleuchten ist, multifunktionale Organisationen, deren einzelne Aufgabenfelder in verschiedene Richtungen weisen. Ihre institutionellen Kapazitäten sind – diese Aussage trifft auf die Stiftungen *in toto* zu – enorm, was mit Blick auf die Auslandsarbeit exemplarisch erkennbar ist: So unterhalten allein KAS und FES, deren Patronatsparteien CDU und SPD bei Parlamentswahlen auf Bundesebene bisher konstant am erfolgreichsten abschnitten, jeweils rund 80 Verbindungsbüros in aller Welt, mit denen sie Projekte in mehr als 100 Partnerländern realisieren. Es ist in Anbetracht dieser operativen Reichweite unmöglich, sämtliche Think Tank-Aktivitäten aller sechs Stiftungen im internationalen Maßstab erschöpfend zu behandeln. Hierzu wären länder-, regionen- oder sektorenspezifische Einzelfallstudien erforderlich, die im Anschluss an diese Arbeit erfolgen können. Vorliegende Darstellung konzentriert sich auf die Bedeutung der Stiftungsarbeit für das *deutsche politische System*. Das Primat der Analyse gilt also den *inländischen Tätigkeiten im nationalen Kontext*.
- Jedoch erscheint es notwendig, den Analysefokus nicht von vornherein auf den Bereich von Politikforschung, -analyse und -beratung zu verengen – zumal zunächst eruiert werden muss, ob die Stiftungen ein entsprechendes

Aufgabenterrain überhaupt institutionell eingegrenzt haben. Die empirische Untersuchung der Stiftungen ist daher nicht auf ein einzelnes Tätigkeitssegment (z. B. die „Hauptabteilung Politik und Beratung“ der KAS) beschränkt, sondern bezieht sich auf das gesamte operative Spektrum *aller Arbeitsbereiche*, um das volle Think Tank-Potential auszuloten.

- Die empirische Analyse dieser Studie fokussiert nicht auf eine einzelne Stiftung – dies wäre zweifellos auch ein gangbarer und lohnender Weg gewesen. Vielmehr werden mit KAS, HBS, FES, RLS, FNS und HSS *alle sechs parteinahen Stiftungen* einbezogen, die inzwischen regelmäßig staatlich alimentiert werden und damit alle ein gewisses Konsolidierungsniveau aufweisen. Von den sechs Patronatsparteien ist nach der Bundestagswahl 2013 lediglich die der FNS nahestehende FDP nicht mehr im Deutschen Bundestag vertreten – ein Novum in der Geschichte der Bundesrepublik.
- Da sich die Stiftungen hinsichtlich zahlreicher allgemeiner Variablen (z. B. Gründungsdatum und -verlauf, Organisationsstruktur, Themenschwerpunkte und finanzielles Potential) gravierend voneinander unterscheiden, ist eine *diachrone Betrachtungsweise* unerlässlich, um die Evolution des Think Tank-Profiles jeder einzelnen Stiftung abzubilden und zudem generelle Entwicklungsmuster des Stiftungssextetts herauszuschälen. Obschon die jeweilige Pfadabhängigkeit daher ein wichtiger zu beleuchtender Faktor ist, zielt die Untersuchung im Kern jedoch nicht auf die Rekonstruktion historischer Entwicklungslinien⁸, sondern den *Vergleich der aktuellen Situation*. Aufgrund dieser doppelten, Vergangenheit und Gegenwart implizierenden Blickrichtung wäre es kontraproduktiv, einen kürzeren zeitlichen Betrachtungsausschnitt zu wählen.
- Den Parteien kommt, dies geht schon aus der Titulierung der politischen Stiftungen als ‚parteinah‘ hervor, für die ideologische Identitätsbildung *ihrer* Stiftung essentielle Bedeutung zu. Es wäre daher unzweifelhaft interessant, das Think Tank-Profil der Stiftungen auf den Aspekt ihrer *Erfolgswirkung* hin zu überprüfen. Weniger abstrakt formuliert: Welche Stärken und Schwächen attestieren die Mutterparteien der Beratungstätigkeit ihrer nahestehenden Stiftung? In dieser Studie steht jedoch nicht die

⁸ Hier ist ein einschränkender Hinweis angebracht: In den sechs den parteinahen Stiftungen gewidmeten Fallstudien-Kapiteln des empirischen Teils findet sich jeweils ein mit „Historische Entwicklungslinien“ betitelter Abschnitt. Darin werden jedoch nur diejenigen geschichtlichen Spuren thematisiert, die mit den (später eingeführten) Think Tank-Funktionen der *Produktion* und *Diffusion* zusammenhängen und sich damit auf (forschungsbasierte) wissenschaftliche *Politikberatung* im engeren Sinne als klassisches Think Tank-Metier beziehen.

naturgemäß immer subjektive Perzeption von Repräsentanten der Parteien oder einer anderen wichtigen Klientel der Stiftungsarbeit im Vordergrund.⁹ Eine solche Betrachtungsweise würde den Untersuchungsrahmen sprengen, wie sich bei der methodischen Grundierung später zeigen wird.

- Die Arbeit der politischen Stiftungen wird überwiegend aus verschiedenen Bundesressorts und damit aus öffentlichen Mitteln der zentralstaatlichen Ebene subventioniert. So erhält das Stiftungssextett u. a. regelmäßig Zuwendungen in nennenswertem Umfang aus dem BMI, BMBF, BMZ sowie vom AA. Diese Diversität der finanziellen Bezugsquellen ist ein Indiz für das Engagement der parteinahen Stiftungen auf vielen Politikfeldern, und es wäre gewiss aufschlussreich, den Beitrag der Stiftungen *policy-spezifisch* im Detail zu untersuchen und zu bewerten. Doch ist das Erkenntnisinteresse dieser Studie anders gelagert. Denn die politischen Stiftungen sind als vielfach verzweigte, dezentrale Organisationen mit mehreren korrespondierenden Tätigkeitssektoren aufgebaut. Die Vermutung liegt auf der Hand, dass je nach betrachteter Tätigkeit unterschiedlich starke Anknüpfungspunkte für die Think Tank-Arbeit der Stiftungen aufzufinden sind – die internationale Zusammenarbeit etwa steht in einem außenpolitischen Zusammenhang, während bei der Begabtenförderung bildungspolitische Interessen vorherrschen usw. Um die Bandbreite der Stiftungsarbeit als Think Tanks überhaupt erfassen und ein vollständiges Bild zeichnen zu können, ist es daher nötig, die Untersuchung nicht auf einen thematischen Schwerpunkt zu beschränken.

1.2 Forschungslogischer Kontext

Der Think Tank-Begriff bezieht sich auf Organisationen, die sich (auch) als Akteure wissenschaftlicher *Politikberatung* verstehen. Die vorliegende Arbeit ist daher systematisch in den Forschungssphären zu Politikberatung im Allgemeinen sowie Think Tanks im Besonderen verankert und konzentriert sich in empirischer Hinsicht auf die deutschen politischen Stiftungen.

Nach dem Umzug des Regierungsbetriebs in die neue Bundeshauptstadt Berlin sind Think Tanks zu einem Modethema der politischen Publizistik avanciert¹⁰, und auch die Wissenschaft nimmt in Politikberatung und Think Tanks zunehmend Forschungsfelder wahr, die lange ein Schattendasein friste-

⁹ In den Arbeiten von Winand Gellner (1995) und Josef Braml (2004) dominiert ein solches wirkungsspezifisches Erkenntnisinteresse. Die Autoren haben zu diesem Zweck u. a. eine Fülle von (quantitativen) Umfragedaten erhoben.

¹⁰ Vgl. hierzu statt vieler Albers / Hollstein 2003: 3; Lianos 2004; Economist 2004.

ten.¹¹ Die Vitalität des hiesigen, sich zunehmend professionalisierenden¹² Wachstumsmarktes Politikberatung lässt sich auch quantitativ nachvollziehen: Eine internationale Vergleichsstudie identifizierte im Jahr 2010 für Deutschland immerhin 191 Think Tanks; im globalen Maßstab übertrafen nur vier Staaten dieses Niveau.¹³

¹¹ Ein Exempel hierfür ist das 2006 erstmals aufgelegte „Handbuch Politikberatung“, in dem sich das Interesse an einer gezielten Aufarbeitung von auf das deutsche politische System bezogenen Forschungsdefiziten manifestiert. Es enthält zwei Beiträge zu Think Tanks (vgl. Braml 2006a; 2006b). In einer Rezension des Handbuchs befindet *Werner Link* (2007: 8) allerdings:

Streiten kann man über die Auswahl der Akteure der Politikberatung. So verwundert es, dass die parteinahen Stiftungen nur gelegentlich mit wenigen Zeilen erwähnt werden, aber ihnen kein eigener Artikel gewidmet ist.

Seit 2008 gibt es mit der vierteljährlich erscheinenden *Zeitschrift für Politikberatung* überdies die erste eigens dieser Thematik gewidmete deutsche Fachpublikation. Die Zeitschrift erschien zunächst im *VS Verlag für Sozialwissenschaften* (Wiesbaden), seit 2011 ist der *Nomos-Verlag* (Baden-Baden) Kooperationspartner. Vgl. Heise 2008; Hoensbroech 2008: 11.

¹² So hat sich 2002 mit der *degepol – Deutsche Gesellschaft für Politikberatung* der erste Berufsverband als Zusammenschluss von Praktikern des Metiers in Deutschland gegründet, um die Professionalisierung der heterogenen Branche voranzubringen und ihr Profil in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu schärfen. Zudem hat der Verband berufsethische Qualitätsstandards entwickelt und kontrolliert deren Einhaltung. Unter den individuellen und korporativen Mitgliedern der „degepol“ finden sich überwiegend Repräsentanten aus *Public Relations* und *Public Affairs*, (politisch orientierten) Kommunikations- und Werbeagenturen sowie Strategieberatungen, aber auch von Gewerkschaften, Wirtschaftsunternehmen, parteinahen politischen Stiftungen, Ministerien und Parteien. Der Verband ist damit ein Abbild des organisatorischen Variantenreichtums von Politikberatung in Deutschland. Vgl. Deutsche Gesellschaft für Politikberatung (degepol) 2010: 4f. Als normativer Verhaltenskodex sind auch die von Mitgliedern der *Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften* 2008 erarbeiteten „Leitlinien Politikberatung“ gedacht. Sie sind abgedruckt bei Ash / Hüttl / Kielmannsegg et. al. 2008: 33-41. Siehe dazu ferner Weingart 2008.

¹³ Vgl. McGann 2011: 18. Bei den vier im *Global Go-To Think Tanks*-Ranking vor Deutschland positionierten Ländern handelt es sich um die USA (1816 *Think Tanks*), China (425), Indien (292) und das Vereinigte Königreich (278). Zur Entwicklung siehe ferner McGann 2009; 2010. Das von *James G. McGann* geleitete, seit 2007 an der University of Pennsylvania (Philadelphia, PA) durchgeführte Programm beabsichtigt, auf der Basis einer kompletten Erfassung der weltweiten *Think Tank*-Landschaft ein nach verschiedenen Kriterien ausdifferenziertes Ranking zu erstellen. Allerdings verweist der Autor selbst auf grundlegende definitorische und methodische Probleme dieses ambitionierten Unterfangens, dass daher bestenfalls als Orientierungshilfe zu verstehen ist. Vgl. McGann 2010: 5-10; 49-73. Trotz der in Fachkreisen methodisch höchst umstrittenen Vorgehensweise nutzen viele im Ranking gut platzierte Think Tanks ihr Abschneiden zur Eigenwerbung und

Auf dem deutschen *Ideenmarktplatz*¹⁴ der Politikberatung befinden sich mit den parteinahen Stiftungen Akteure, die man nicht unbedingt dort vermuten würde. Denn wissenschaftliche Politikforschung, -analyse und -beratung stehen nicht wie beim Gros der übrigen Marktteilnehmer unangefochten ganz oben auf ihrer Agenda, sondern sind nur ein Element des vielschichtigen Aufgabenrepertoires.¹⁵ Die Stiftungen konstituieren ein aus inzwischen sechs Akteuren bestehendes System, das auf mehrere, teilweise interdependente Aktivitätsfelder ausstrahlt. Die folgende Tabelle bietet eine erste Übersicht der hier untersuchten Organisationen.

Tabelle 1: Das Sextett der deutschen parteinahen politischen Stiftungen

Patronats-partei	Stiftung	Gründung / Etappen der Entwicklung
SPD	Friedrich-Ebert-Stiftung e.V. (FES)	1925 (Verbot durch die Nazis: 1933)
		1945 Neugründung
CDU	Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. (KAS)	1956 Gesellschaft für christlich-demokratische Bildungsarbeit e.V.

tragen damit zu dessen Etablierung bei (vgl. Thunert 2012: 45). Zur Kritik am Ranking siehe Seiler / Wohlrabe 2010.

¹⁴ Die ideengeschichtlich fundierte Metapher vom ‚Marktplatz der Ideen‘ hat im Zuge der intensivierte wissenschaftlichen Beschäftigung mit Think Tanks an Popularität gewonnen. Wie *Martin Thunert* (2004: 393) ausführt, reflektiert die Politikwissenschaft darüber primär im Kontext der antagonistischen

Unterscheidung von „weisen Männern“ und [der] Vorstellung von einem „Marktplatz der Ideen“. Die erste Auffassung geht auf Plato und Francis Bacon („Salomons Haus“) zurück und unterstellt, dass Berater uneigennützig, unparteiisch und allein aufgrund moralischer Selbstverpflichtung nach den besten Lösungen für öffentliche Probleme suchen (...). Eine solche Auffassung hält die in der Tradition von Aristoteles, John Stuart Mill und Karl Raimond Popper stehende alternative Vorstellung vom „Ideenmarktplatz“ für gefährlich, da im politischen Raum keine eindeutigen Wahrheiten existieren und sich der Erkenntnisfortschritt inkremental [sic!] vollzieht und unterschiedliche Interessen – auch unter den Beratern – widerspiegelt.

Der Kontrast zwischen den beiden philosophischen Paradigmen ist scharf: Ein exklusivistisches und elitäres Beratungsverständnis nach dem platonischen Ideal der ‚weisen Männer‘, die einer *a priori* existierenden Wahrheit Geltung verschaffen sollen, kollidiert mit dem pluralistischen Selbstverständnis eines liberalen demokratischen Verfassungsstaates. Hingegen ist das Bild vom ‚Marktplatz der Ideen‘ im Zusammenhang mit Think Tanks verbreitet, weil diese Konzeption die Legitimität eines breiten Spektrums von Ideen und Interessen hervorhebt, die miteinander konkurrieren und subjektiv auf politische Entscheidungen Einfluss zu nehmen versuchen. Vgl. Reinicke 1996: 31; Braml 2004: passim.

¹⁵ Ganz grundlegend zum Aufgabenspektrum der Stiftungen sowie ihrer Forschungs- und Beratungstätigkeit siehe Lepszy 2003: 525-527.

Patronats- partei	Stiftung	Gründung / Etappen der Entwicklung
		1958 Politische Akademie Eichholz e.V. (PAE)
		1964 Verschmelzung von PAE und dem IIS zur KAS
FDP	Friedrich-Naumann-Stiftung (FNS)	1958
		2007 Namensänderung: FNS „für die Freiheit“
CSU	Hanns-Seidel-Stiftung e.V. (HSS)	1967 (zunächst nur APZ und Bildungswerk)
Bündnis 90 / Die Grünen	Heinrich-Böll-Stiftung e.V. (HBS)	1988 Stiftungsverband Regenbogen e.V. (SVR): HBS [alt] / Buntstift / Frauen-Anstiftung
Die Linke (chem. PDS)	Rosa-Luxemburg-Stiftung – Gesellschaftsanalyse und Politische Bildung e.V. (RLS)	1990 Gesellschaftsanalyse und Politische Bildung e.V.
		2000 Namensänderung in RLS

Quelle: Pascher 2002: 209, mit geringfügigen Modifikationen.

Die Bedeutung der Stiftungen für die Mutterparteien wurde bereits in einer der frühesten wissenschaftlichen Analysen in den 1970er Jahren hervorgehoben, in der die Vermutung auftaucht, die Stiftungen hätten einen nicht geringen Anteil an der relativen Stabilität des (westdeutschen) Parteiensystems.¹⁶ Der Beitrag der Stiftungen zur „Vitalisierung des Parteiensystems und somit zur Aufrechterhaltung der repräsentativen Demokratie“¹⁷ wurde später wiederholt gewürdigt.

Zwar ist der Handlungsradius der Stiftungen nicht auf das deutsche politische System begrenzt, doch ist die nationale Politikarena unschwer als ihr primäres Betätigungsfeld auszumachen. Schon dass es die Stiftungen in ihrer heutigen Form überhaupt gibt, untermauert die starke Stellung der Parteien in der parlamentarischen Repräsentativdemokratie der Bundesrepublik. Nach ihrer Gründungsintention sind die parteinahen Stiftungen vorwiegend auf politische Bildungsarbeit ausgerichtet und zudem in vielerlei Hinsicht eine deutsche Besonderheit. *Gerd Langguth* schält einige Charakteristika im Entstehungskontext der Stiftungen heraus:

Sie sind in anderen Ländern in dieser Form unbekannt. Dies hat vor allem historische Gründe, aus denen sich das Hauptmotiv für die Gründung der Stiftungen in der Nachkriegszeit ableiten lässt. Es waren die demokratiezerstörenden Erfahrun-

¹⁶ Vgl. Vieregge 1977a: 274.

¹⁷ Pogorelskaja 2009: 184.

gen der Weimarer Republik, die am Ende zum Scheitern der ersten deutschen Republik beigetragen haben und in die verbrecherische Diktatur der Nationalsozialisten einmündeten. (...) [M]it den Stiftungsgründungen [verband] sich die Hoffnung, durch politische Bildungsarbeit zum Aufbau und zur Konsolidierung der jungen deutschen Nachkriegsdemokratie beizutragen und diese zu festigen.¹⁸

Das Trauma der Nazi-Diktatur war bei der Gründung des Modells der deutschen politischen Stiftungen nach dem Zweiten Weltkrieg omnipräsent, politische Bildung wurde so zu ihrer geschichtlichen Wurzel und ist bis in die Gegenwart ihr ideeller Ankerplatz geblieben.¹⁹ Jedoch haben die Stiftungen sukzessive weitere Aufgaben übernommen. In einer „Gemeinsamen Erklärung“ zur Legitimierung ihrer nahezu ausschließlich staatlichen Finanzierung haben die Stiftungen 1998 ihr Selbstverständnis normiert, indem sie sich in anti-extremistischer Stoßrichtung auf die Prinzipien der freiheitlich-demokratischen Grundordnung verpflichteten. Auch haben sie in diesem deklaratorischen Dokument einen Kanon gemeinsamer Aufgaben entwickelt, nämlich

- durch Vermittlung politischer Bildung die Beschäftigung der Bürger mit politischen Fragen anzuregen sowie ihr politisches Engagement zu fördern und zu vertiefen;
- durch Wissenschaftsförderung, politische Forschung und Beratung Grundlagen politischen Handelns zu erarbeiten sowie den Dialog und Wissenstransfer zwischen Wissenschaft, Politik, Staat und Wirtschaft zu vertiefen;
- die geschichtliche Entwicklung der Parteien sowie der politischen und sozialen Bewegungen zu erforschen;
- mit Stipendien und studienbegleitenden Programmen die wissenschaftliche Aus- und Fortbildung begabter junger Menschen zu fördern;
- durch Veranstaltungen, Stipendien und Pflege und Erhalt von Kulturwerken Kunst und Kultur zu fördern;
- durch Informationen und internationale Begegnungen die europäischen Einigungsbestrebungen zu unterstützen und zur Völkerverständigung beizutragen;
- mit Programmen und Projekten entwicklungspolitische Hilfe zu leisten und zum Aufbau demokratischer, freiheitlicher und rechtsstaatlicher Strukturen, die den Menschen- und Bürgerrechten verpflichtet sind, beizutragen.²⁰

¹⁸ Langguth 1993: 39.

¹⁹ Siehe dazu auch *Franz Nuscheler* (1993: 227), der die politische Bildungsarbeit als „zentrale[n] Aufgabenbereich der Inlandsarbeit aller politischen Stiftungen und die Keimzelle ihres Wachstums“ bezeichnet.

²⁰ Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. / Friedrich-Ebert-Stiftung e.V. / Friedrich-Naumann-Stiftung / Hanns-Seidel-Stiftung e.V. / Heinrich-Böll-Stiftung e.V. 1998. Die RLS hat die „Gemeinsame Erklärung“ später ebenfalls als Selbstverpflichtung angenommen.

Als multifunktionale Organisationen sind die Stiftungen demnach mehrfach im deutschen politischen System verankert.²¹ Sie bewegen sich dabei stets im familiären Umfeld ihrer Patronatsparteien, die den politikideologischen Bezugsrahmen ihrer Arbeit vorgeben.²² So sind etwa die politischen Bildungsangebote grundsätzlich allen Interessierten zugänglich, doch weisen die Seminarinhalte einen konkreten politischen Wertebezug auf, der sich an den Leitideen der nahestehenden Partei orientiert. Die Stiftungen bieten parteipolitisch anschlussfähige Orientierung zu politischen Kontroversen.²³ Ihre enge Verbindung zur jeweiligen Mutterpartei überwölbt sämtliche Einzelinitiativen und geht den Tätigkeitsschwerpunkten voraus, ob in der Begabtenförderung²⁴, der internationalen Tätigkeit²⁵ oder den weiteren Sektoren.

²¹ An dieser Stelle ist allerdings präzisierend hinzuzufügen, dass die politischen Stiftungen (anders als Parlament, Ministerialbürokratie und Regierung) nicht zum *Zentrum*, sondern vielmehr (wie Parteien, Interessengruppen und soziale Bewegungen) zur *Peripherie* des politischen Systems zu zählen sind. Klaus P. Japp und Isabel Kusche (2004: 518) erläutern diese aus der Systemtheorie stammende Differenzierung:

Als ausdifferenziertes, operativ geschlossenes System ist Politik darauf angewiesen, einerseits genügend interne Komplexität aufzubauen, um sich gegenüber einer komplexen Umwelt behaupten zu können, andererseits diese Komplexität soweit zu reduzieren, dass die Funktion, kollektiv bindendes Entscheiden zu ermöglichen, erfüllt wird. Die Differenzierung von Zentrum und Peripherie ermöglicht das, indem an der Peripherie (...) eine sehr hohe Komplexität im Sinne einer Vielfalt widersprüchlicher und unvereinbarer Vorschläge für Themen und Problemlösungen herrscht. Diese werden im Zentrum (...) verdichtet, in ihrer Komplexität also soweit reduziert, dass schließlich kollektiv bindendes Entscheiden möglich ist.

²² Vgl. Bartsch 1998: 185.

²³ Kritiker wenden ein, die von den Stiftungen als objektives Informationsangebot präsentierte Bildungsarbeit wende sich zwar *de jure* an eine parteipolitisch neutrale Klientel, diene *de facto* aber vor allem der Schulung von Sympathisanten und Funktionären der Mutterparteien. Sie sei daher eher an parteilicher Rekrutierung interessiert denn der staatsbürgerlich-demokratischen Bewusstseinsbildung verpflichtet. Vgl. Günther / Vesper 1994: 290.

²⁴ Als Begabtenförderungswerke sind die Stiftungen Teil des korporatistisch gestalteten Systems der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung in Deutschland. Die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierten Stipendien für Studenten und Graduierte werden dabei über die parteinahen Stiftungen als Mittlerorganisationen ausgereicht und sollen zur Qualifizierung künftiger Leistungs- und Verantwortungseliten beitragen. Neben finanzieller Unterstützung beinhalten sie ein ideelles Seminarprogramm zur interdisziplinären Weiterbildung der Stipendiaten, in dem die Förderwerke ihr individuelles (politisches) Profil entfalten können. Zu den insgesamt zwölf Begabtenförderungswerken siehe die Selbstdarstellung: Arbeitsgemeinschaft der Begabtenförderungswerke der Bundesrepublik Deutschland (o. J.).

Der Aufgabenkatalog der „Gemeinsamen Erklärung“ lässt die Präsenz der Stiftungen auf dem Ideenmarktplatz der Politikberatung erahnen. Als diesbezügliches Ziel ist fixiert, „durch politische Forschung und Beratung Grundlagen politischen Handelns zu erarbeiten sowie den Dialog und Wissenstransfer zwischen Wissenschaft, Politik, Staat und Wirtschaft zu vertiefen.“ Wie der gesamte Text, ist auch dieser Passus als programmatische Willenserklärung *aller* politischen Stiftungen zu lesen und daher sehr vage gehalten. Differenzierte Rückschlüsse auf das Politikberatungsprofil der *einzelnen* Stiftungen lässt er noch nicht zu. Trotzdem ist die Nennung wissenschaftlicher Politikforschung zu Analyse- und Beratungszwecken als gemeinsames Identitätsmerkmal der politischen Stiftungen eine Notiz wert: Dieses Bekenntnis zur Politikberatung, formuliert in einer quasi-offiziellen Stellungnahme mit Selbstverpflichtungscharakter, rechtfertigt einmal mehr eine nähere wissenschaftliche Untersuchung der Stiftungen als Think Tanks.

1.3 Relevanz und Zielstellung der Studie

Die vorliegende Arbeit soll die Voraussetzungen für eine fundierte Bewertung der Leistungsfähigkeit der parteinahen Stiftungen als Think Tanks schaffen. In empirisch-analytischer Perspektive soll sie vertiefte Erkenntnisse zu den politischen Stiftungen als Organisationen der politischen Meso-Ebene liefern und damit dem Desiderat abhelfen, das der Doyen der Stiftungsforschung *Henning von Vieregge*²⁶ bereits 1990 hinsichtlich der einzelnen Arbeitsfelder der Stiftungen bemängelt hat.²⁷ Zugleich soll die Empirie auch

²⁵ Das internationale Stiftungsengagement untergliedert sich in die Bereiche der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) sowie des bi- und multilateralen Politikdialogs. Es dient zum einen der globalen Etablierung rechtsstaatlich-demokratischer Prinzipien, andererseits der Schaffung stabiler partnerschaftlicher Netzwerke mit Akteuren aus Politik, Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Medien, Wirtschaft und Kultur. Eckpfeiler der Auslandsarbeit sind *Verbindungsstellen*, die die Stiftungen in Europa, Asien, Afrika und Amerika unterhalten. Verbindet man diese einzelnen Knoten, entsteht ein engmaschiges Kontaktnetz zu politischen Schlüsselakteuren und Multiplikatoren in aller Welt. Das Engagement für die europäische Integration und die Pflege der transatlantischen Beziehungen genießen hohe Priorität, was auch für die Durchführung von Projekten mit Partnern in Transformations- und Entwicklungsländern gilt.

²⁶ Die Dissertation *Vieregges* (1977a) bildete den Auftakt der vertieften (politik-) wissenschaftlichen Beschäftigung mit den politischen Stiftungen.

²⁷ *Henning von Vieregges* (1990: 186) damalige Aussage bezog sich auf das Panorama der unter dem Dach der Stiftungen vereinten Arbeitsfelder, „von denen jedes einzelne in einem beschreib- und bewertbaren Beziehungsgefüge“ stehe, wobei die wissenschaftlichen Kenntnisse allgemein auf einem niedrigen Niveau verharren. Im Zusammenhang damit forderte *Vieregge* (1990: 187) auch eine „Bewertung der Rolle der Stiftungen als Anreger

Rückschlüsse für die Think Tank-Theoriebildung im deutschen Rahmen erbringen, die nicht minder geringe Defizite aufweist, wie sich zeigen wird. Insofern handelt es sich bei dieser Arbeit forschungslogisch um eine Vorstudie zur Erschließung des Feldes deutscher Think Tanks, auf dem sich noch viele unbekannte Flächen befinden.

Diese Studie stellt sich in doppelter Weise einer Pionierherausforderung. Sie ist die erste Monographie, in der alle sechs parteinahen Stiftungen auf eine übergeordnete Fragestellung hin *empirisch detailliert* verglichen werden. Darüber hinaus ist sie auch die erste Arbeit, die das ‚Innenleben‘ deutscher Think Tanks im Detail untersucht.